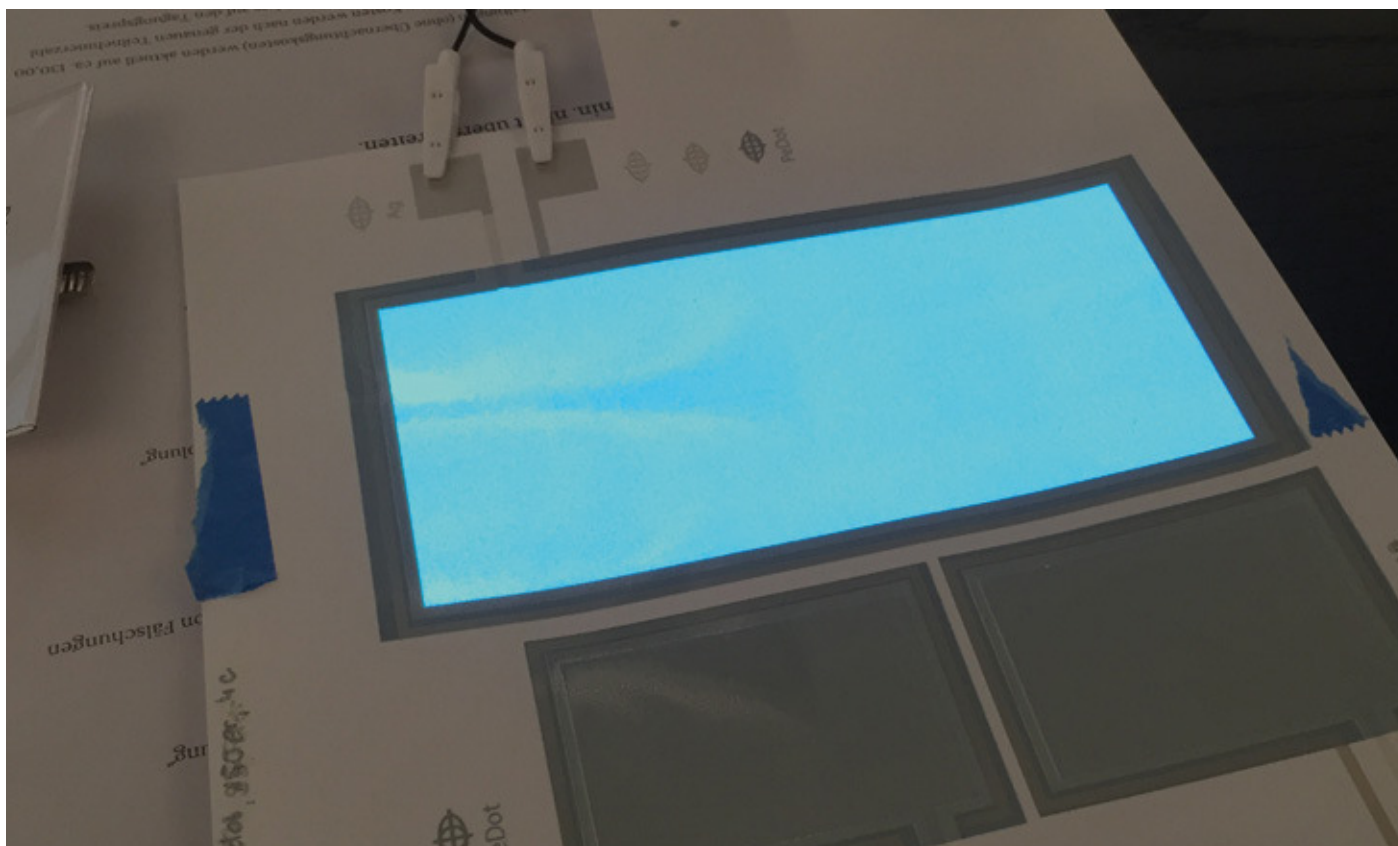


DAP-Tagung 2018 in Osnabrück

Eine Zeitreise durch die Papiergeschichte



Bilder: Hans-Georg Wöllmer

Das leuchtende Papier

Vom 18.–21. Oktober 2018 war Osnabrück das Ziel der Jahrestagung des Arbeitskreises der deutschen Papiergeschichte (DAP). Schwerpunktthema der Tagung war diesmal „Papierprüfung“. Dank der wie üblich kompetenten und fachkundigen Unterstützung aus dem Kreis wurde ein interessantes und abwechslungsreiches Vortrags- und Rahmenprogramm zusammengestellt. Besonderer Dank gilt den Osnabrückern Walter Niemeyer und Hans-Georg Wöllmer für die hervorragende Ablauforganisation und Frau Ursula Reinhard insbesondere für ihr mit viel Liebe zusammengestelltes Compendium zur Region des Tagungsortes und der Region Osnabrück.

Besuch beim Unternehmen Felix Schoeller in Osnabrück

Gastgeber war in diesem Jahr die Firma Felix Schoeller, in deren Medienraum im „Schoellerturm“ die Tagung stattfand. Das ca. 35 m hohe Gebäude ist das Wahrzeichen des Unternehmens und gilt auch heute noch als der höchste Windmühlenturm Europas. Es wird heute als Museum und Medienzentrum genutzt.

Nach der Anreise am 18. Oktober und einer Stadtbesichtigung der Friedensstadt und Papierstadt Osnabrück unter der kompetenten Führung von Frau Reinhard folgte bei einem gemeinsamen Abendessen die Einstimmung auf die folgende Tagung.

Der zweite Tag widmete sich traditionell Exkursionen und der Geselligkeit. So wurden alte Freunde begrüßt und zahlreiche Erinnerungen und Erfahrungen ausgetauscht.

Im Medienraum der Firma Felix Schoeller begrüßte Herr Christoph Gallenkamp die angereisten Gäste und gab einen Überblick über sein Unternehmen, dem weltgrößten Hersteller von Fotopapier und Dekorpapieren.

Walter Niemeyer, einst selbst der Steuermann der Papierherstellung im Hause, bedankte sich im Namen des Arbeitskreises für die Gast-



Auf der Rathaustreppe in Osnabrück

Stadtrundgang in Osnabrück



Mit dem Oldtimerbus auf Erkundungsreise

freundlichkeit und die Möglichkeit, im Hause Felix Schoeller zu Gast sein zu dürfen. Zur Erinnerung überreichte er Herrn Gallenkamp eine Abbildung des Friedensreiters, an den in Osnabrück ja schon seit Jahren durch das jährliche Steckenpferdreiten erinnert wird.

Bereits Hanspeter Leibold, einer der Urväter der Papiergeschichte, hatte einst ein Wasserzeichenpapier geschöpft, welches als Symbol einen Steckenpferdreiter hat.

Dieses Symbol erinnert an den Frieden nach dem dreißigjährigen Krieg und ist neben dem Osnabrück eines der bekannten Symbole der Stadt.

Walter Niemeyer selbst eröffnete dann die Tagung mit einem Vortrag über „den Beginn der Papiermacherei in Burg Gretesch“.

Die von dem Kaufmann Gruner gegründete Papierfabrik wurde 1895 von Felix Hermann Maria Schoeller gekauft und zur Anlage für die Herstellung von Fotopapieren umgebaut.

Vor der Digitalisierung der Fotoindustrie wurden zeitweise bis zu drei Viertel der Fotos auf Papier von Felix Schoeller ausgedruckt.

Hans Georg Wöllmer ergänzte die Ausführungen von Herrn Gallenkamp mit einigen Zusatzinformationen über Felix Schoeller, bevor die Teilnehmer die Gelegenheit zu einer ausführlichen Besichtigung des Unternehmens hatten.

Werksbesichtigung

Das Familienunternehmen Felix Schoeller verfügt über moderne Anlagen und ist bekannt für seine Qualitätsphilosophie. Kernstück ist die Papiermaschine 1, von der heute vor allem der Wachstumsmarkt für Dekorpapiere bedient wird.

Das Unternehmen war und ist auch heute immer noch einer der größten und wichtigsten Arbeitgeber der Stadt Osnabrück.

Gelände der Varusschlacht

Beeindruckt vom Gesehenen und gestärkt ging es nach dem Mittagessen mit dem Oldtimer-Bus in das nahe gelegene Kalkriese zur Besichtigung des Geländes der Varusschlacht. Im Jahre 9 n. Chr. gerieten an dieser Stelle römische Legionen unter Feldherr Varus in einen Hinterhalt und wurden von den Germanen unter Führung von Arminius vernichtend geschlagen. Zahlreiche Ausgrabungen in diesem Bereich zeichnen ein klares Bild der damaligen Ereignisse.

Tuchmachermuseum in Bramsche

Ein weiteres Ziel bildete das Tuchmachermuseum im nahen Bramsche. Die Erfindung der „Spinning Jenny“ kostete zwar vielen Garnspinnerinnen den Arbeitsplatz, gilt aber neben der Erfindung der Dampfmaschine als einer der bedeutendsten Erfindungen des

Tuchmachermuseum Bramsche



industriellen Zeitalters. Wie auch bei der Papiermacherei bildete auch in der Tuchmacherei die Verarbeitung von Lumpen in der Anfangszeit eine große Rolle.

An laufenden Maschinen aus dem späten 19. und 20. Jahrhundert wurde vorgeführt, wie zu großen Ballen gepresste Wolle gelockert, gemischt, kardierte und zu Garn versponnen wurde. Daraus werden dann auf Webstühlen flauschige Woldecken hergestellt.

Die Textilindustrie war (ähnlich der Papierindustrie) einer der Motoren der Industrialisierung. Die Anfänge der Tuchmacherei reichen bis ins 16. Jahrhundert zurück und prägten bis in die 1970er Jahre die Geschichte von Bramsche.

Zurück im Hotel, bildete das Abendbuffet und ein Rückblick auf die DAP-Tagung 2017 in Aschaffenburg den Ausklang eines ereignisreichen Tages.

Vortragsreihe

Am folgenden Samstagmorgen wurden die zahlreichen Teilnehmer im Medienraum der Fa Felix Schoeller von Georg Dietz offiziell begrüßt.

Der Vortragsteil startete mit Berichten von Frieder Schmidt zu den Themen „Papier-Prüfungs-Lied“ aus dem Jahr 1888 und „Die Roh- und Hilfsstoffe der frühindustriellen Papiermacherei und deren Prüfungen“. Die Analyse des Liedtextes erlaubt zahlreiche Hinweise auf bedeutende Persönlichkeiten und Ereignisse auf die Papiergeschichte des 19. Jahrhunderts, u.a. auf Carl Hoffmann, den Herausgeber der Papierzeitung und W. Herzberg, den damaligen „Papierprüfer-Papst“. Aus Quellen um 1850 von Alwin Rudel stammen die ersten „Anleitungen zur Untersuchung von Roh- und Hilfsstoffen der Papiermacherei und deren Prüfung“.

In der Bewertung von Lumpen, einem in dieser Zeit gängigen Rohstoff zur Papierherstellung, stellte L. Müller einen deutlichen Qualitätsvorteil von Material vom Lande fest, da die Lumpen aus der Stadt häufig aus der Gosse gezogen seien.

Insgesamt gab es reichlich kuriose Prüfverfahren im 19. Jahrhundert, insbesondere deshalb, um ungeeignete Materialien nachzuweisen.

D. Pothmann steuerte eine Anekdote zum Thema „Papierprüfung“ bei, insbesondere was die Herstellung von Rohdachpappe betraf.

Welch ein Kontrast zu den heute meist voll automatisierten Prüf-abläufen !

Schon immer lief auch die Papierherstellung nicht immer ganz fehlerfrei.

Auch Rudolf Wanka wusste so einiges zu berichten über seltsame Fehler in der Papierherstellung.

Über die Vergilbung von Barytpapieren, Filzläuse (Agglomerationen) und Probleme der Faserorientierung und deren Vermeidung breitet sich ein bunter Erfahrungsschatz aus.

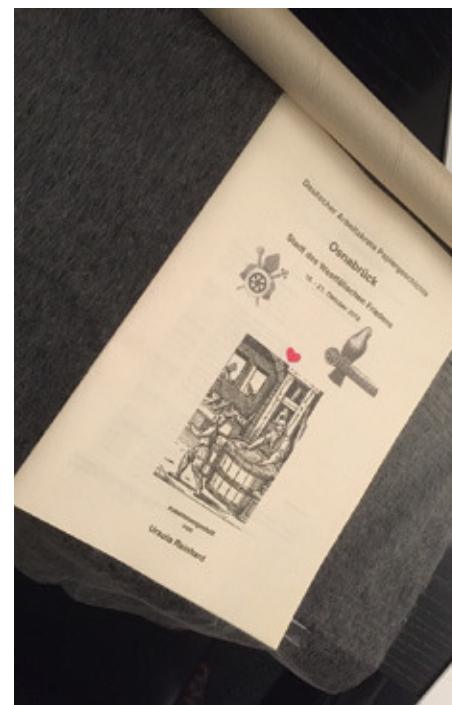
Dabei zeigte Rudolf Wanka auch, dass die Dieseldiagnostik schon vor vielen Jahren akut war, als in der Nähe des Produktionsbereiches geparkte Autos durch Abgase zu Gelbkörpern in der Polyethylenbeschichtung sorgten.

Zahlreiche Papiere werden immer noch zu Dokumenten verarbeitet. Doch was ist echt und was gefälscht? Sabine Pensold von der PTS in Heidenau konnte hier mit einem Beitrag weiterhelfen: „Fälschung oder Original? - Möglichkeiten der Papieranalytik bei der Erkennung von Fälschungen und der Datierung von Papieren. Moderne Analytik für die Charakteristik und Herkunft von Papieren. Aber auch die C14 Spektroskopie für die Datierung machen es Fälschern heute schon fast unmöglich, Dokumente zu manipulieren.“

Barbara Kunze schrieb das Thema fort mit ihrem Bericht über „Vergleichende Untersuchung von 10 Blatt eines Aktenordners von 1948/1949. Hier wurde eine umfangreiche Datenbasis aufgebaut, die die Papiercharakteristiken verschiedener Altersperioden wieder gibt.“

Dabei zeigt sich unter anderem, dass Lignin haltige Papiere zwar weniger haltbar sind und eher verfärben, dafür heutige Lignin freie Papiere weniger fest oder stabil sind.

Referenten der Tagung



Dokumentenkonservierung mit dünnem Japanpapier

Im zweiten Vortragsteil am Nachmittag beschäftigte sich Thomas Schönherr mit den Themen „Bestimmung der Papierfasercharakteristik mit dem Fibertester“ und „Papier- Funktionsmaterial für die Elektronik“. Mit den heutigen Analysemethoden wie z. B. dem L&W Papierfaser Analysator können Papiercharakterisierungen schon quasi auf Knopfdruck durchgeführt werden. Moderne Rasterelektronenmikroskope erleichtern die Feststellung der Zusammensetzung von Papieren und deren Beschichtungen.

Den Blick in die Zukunft zeigte Wolfgang Schmidt auf. Der Leiter der Patentabteilung der Firma Schoeller und Hochschulbeauftragte in München beschäftigt sich mit dem Thema gedruckte Elektronik und führte ein Beispiel für Elektrolumineszenz auf Papier vor.

Unter den staunenden Augen der Tagungsteilnehmer konnte jeder ein entsprechend beschichtetes Papier zum Leuchten bringen.

Leuchtende Papiere und gedruckte Batterien sind schon in der Gegenwart angekommen, allein es fehlt ihnen noch die breite Anwendung.

Ein Papier von besonderem Interesse hatte auch Hans Joachim Drissler dabei.

Sein nicht einmal 2 g pro Quadratmeter schweres Papier zeigt sich trotz des niedrigen Gewichtes erstaunlich stabil und dürfte vor allem für die Dokumenten- Restauration hochinteressant sein.

Ausblick

Zum Abschluss der Tagung gab es noch einige Hinweise auf unterschiedliche Aktivitäten und Termine.

Emmanuel Wenger berichtete über 10 Jahre Bernstein Portal. Das Internet Portal hat mittlerweile über eine viertel Million Wasserzeichen katalogisiert (www.memoryofpaper.eu). Dabei sind digitalisierte Sammlungen aus 16 Staaten zusammengefasst und können nach verschiedenen Suchkriterien aufgerufen werden.

Frieder Schmidt gab einen Erfahrungsbericht über eine Veranstaltung der IPH in Gent.

Johannes Vollmer war Teil der transnationalen seriellen Nominierung zum Weltkulturerbe einer Verbindung eines polnischen mit einem tschechischen Papiermuseums.

Claus B. Bartels stellte sein neues Buch zum Thema Forschungsaktivitäten zur Papierherstellung in Deutschland vor.

Herr Drissler bereitete das Auditorium auf eine geplante Ausstellung über Japan Papiere am 29. November bis 2. Dezember 2018 im Museum für angewandte Kunst vor.

Mit einem gemeinsamen Abschluss Dinner und dem Ausblick auf eine hoffentlich ebenso erfolgreiche Tagung im kommenden Jahr endete die Veranstaltung.

Insgesamt zog die Tagung einen Spannungsbogen von den Eigenschaften der Papiere und der Erwartungshaltung dieser Unterlagen vom 18. Jahrhundert bis in die heutige Zeit (und in die Zukunft).

Die Funktionalität von Papier unterliegt einer kontinuierlichen Vielfältigung.

Das schon oft tot gesagte Papier stirbt nicht aus.

Die Anwendungen verändern sich, so wie sich Technologien und auch die Gesellschaft verändern.

(Walter Niemeyer und Hans-Georg Wöllmer)